

Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **20 (1894)**

Heft 37

PDF erstellt am: **10.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Kongreß-Hymne.

Wohin man nur schaut, sind zur heutigen Zeit  
Die Redestrom-Schleusen entseffelt:  
Antwerpen und Basel und Zürich und Genf —  
S'ist gräßlich, wie's kongreßelt!  
In Rotterdam wurde der Krieg erklärt  
Dem apostolischen Stuhle,  
Antwerpen, die jodelnde Ausstellungstadt  
Ließ schnurren die Friedenspuble.  
In Simmat-Athen summt die Bienefreundschaar  
Mit honigseimfäßlichen Worten,  
Stolz rückten die Alpenforschler heran,  
Beschneebrüllt, in Musterkohorten.  
In Basel rumort' der Juristenverein,  
Wild gehts an ein Parlamentiren,  
Man munkelt, die Wände des Grobkrathsaals  
Sie könnten hie was prokfiren.  
Die Orientalisten, ein weidliches Corps,  
Die warfen in Genf ihre Trümpe,  
Kaum hatte der Khedive den Rummel gemerkt,  
So mach' er sich flugs aus die Strümpe.  
Im launfrommen Basel bewirthe't man auch  
Die Ultramontanen — es känkelt!  
Ringsum ist die Welt landauf, landab  
Kongreßlich angekränkelt!  
In Rotterdam, Basel, in Zürich und „Schnäsf“,  
Da wurden viel Baken verkesselt, —  
Und dann der nächste Kongreß bestimmt,  
's ist gräßlich, wie's kongreßelt!

## Vorschlag

### zu einem Vertrag zwischen Frankreich und der Schweiz.

(Von einem französischen Schutzjöllner.)

- 1) Jeder Kanton der Schweiz entsendet je eine Deputation (die Kantone an der französischen Grenze je zwei) an Herrn Meline. Alle Deputationen haben Herrn Meline durch einen gemeinsamen Kniefall um Gnade zu bitten.
- 2) Die Schweizer liefern ein Vierteljahr lang den Franzosen alle Waaren gratis, während die grande nation sich verpflichtet, ihren Kampfsolltarif während dieser Zeit nicht zu erhöhen.
- 3) Nach Verlauf des Vierteljahres begibt sich der Bundesrath in corpore zu Herrn Meline und bittet ihn, die beiderseitigen Grenzzolltarife selbst auszuarbeiten. Wenn Herr Meline einwilligt, muß in der ganzen Schweiz gesagt werden.

## Ein Wettergespräch

(an einem schweizerischen Luftkurort.)

**Ein Franzose:** „Kann Sie mir sag, Monsieur l'hôt, in welke Stadt ist logirt der fameux imposteur von eine Wetterprophet, welcher ist geeißen Falbe ou Flabes ou quelque chose comme ça, unde von welchem die Setzungen machen tant de bruit?“

**Wirth:** „Ich versteh Eure Sprach nit so ganz perfekt, aber ich will gleich aufen gehn und den Oberkellner aben schicken, der ist in diesen Sachen orientalisirt.“

**Franzose:** „Nix da, Oberkellner! Bleib Sie ier und schreib Sie mir tout simplement auf diese carte der Name von die Stadt und die adresse von der Kalender-Falb, denn ik will ihme schreiben eine lettre foudroyante, daß er s'ik mit mir muß schlagen en duel, denn er at mit geabt zum Narr, ce sacripant, et ça demande du sang. Blut muß sein, parbleu! Ut der Kerl geschrieben in die Setzungen, daß der Septembre wird sein bis mi-mois ein eißer Monat, und hab ik ihm das geglaubt und bin gekomm ier mit meine frau et enfants, und jetzt nous voilà trablottant et darbottant von die infernale froid und aben nit von warme Kleid um uns davon zu dé-

sandre! Glaubt denn ce damné tarlupin, ik seien da, um wegen seinen schlechten Witzgen zu erfrieren? Erreur! ik werde ihme seine fourberies auf die Aut brennen.“

**Wirth:** „Jetzt verstand ich Euch, Herr Baron...“

**Franzose:** „Bitte Err, tout simplement.“

**Wirth:** „Also, Herr Duffelement, bei uns zu Land geht niemand mehr auf den Keim von dem Herrn Falb, als öbben einisch die dummen Gimpel, wo den Zeitungschreibern glauben, die Zeitungschreiber glauben's aber selber nit und treiben damit nur Bauernfängerei. Und wie macht's der Schlaumeyer Falb, daß man ihm nit auf die Finger kann klopfen...“

**Franzose:** „Was will sagen Schlaumeyer und Fingerklopfen?“

**Wirth:** „Das will sagen: der pffiffige Patron, daß man ihn nit am Säoehr packen kann. Wenn er auf einen Tag Sonnenschein propheziehen hat und es pflätscht an selbem Tag und thuet wüßt wie an der Sündfluet, und man sagt zue ihm: „Du



Liäper Brüeter!

Jeher, wodi frömmden anfangen zu schweinen und die ganze gottlettenbärthige Vesmaidearler siebschaft mit ihren rothen Bäderbibeln wäpfigschwäpfigsch dafoonlaufen wie nischd gscheid, gehe ich auch inz Baad. Ehrstanz isst am Ende der säso, säsonis wohlfaller und zwentanz ärgert s'ied ungerainer nicht meer soh, wemmen Ein an der Diabeltott, wo kein Mensch bätet, anliegd wie ein Mirafelanimal, b'onters, wemmen dz Bre-4 fürennimbt. Wenn das Allerwelthgündel fortgeschneit und geregnet ist, wenn die junge Kenigin Willehelmina von Angsterdamm auch ferschwunden ist, köndte ich dört die ersche Digoline schbielen im Respektorium und an ainem heiligen freitt- otter Sambzig mit Knebstl und Nonnenfällfängzi aufdischen lassen. Apar ich weiß noch nischd woni hinßöll. Ich habe lödthinig ein balneologisches „Vademakum“ angeschafft, um zu sehen, wemen die beschden Kuhren mieh. Nun hottmers di Taufst Eisenbëth schon aufgewunderfzlet und gmeint, ehs werde woll heißen sollen: Bademekum statt Vademekum. Da habern aper nit ibel abgwunken und zagt: „Dawürdnittrauf! i fernar nischd mitdoppeltem Vaden zu büezen.“ Wennich jeher nur wissen thät, wohin. Gen Baaden inz Nargän gehen die historischen Frauen wägen Oebstigen, wäp mich nischd plagd. Lenf wäre fromm und fadthöllischer nitz nig; aber dort gehen Waiblein und Männlein unferheuraichpelt inz glaiche Baad. Sie siten auf Stühlen im Wasser piß an Halsz, ferzellen einander oberhalb Gesichtslain und nderem Wasser stupfenzi einander mit den fieszen, aper nur zum Gspäß. In ein söttig Baadt gehich, sonschd in keins. Den grobhen Bädern frag ich überhand nit dernach; da könnenst meinewägen Nitrium und Natrriol, Vitriol und cholderfaures Eisenessigochsüdhil drin finden 0,00015... ähätora! Oft wärffest ein altes Roßeien in aine Pflze und sagen, sie sey eisenhaltig. Und im Zivibeth schittens ein paar Sitter Bändliker in ainem fröschenglunken und behaubten im Bruchthou der Iberzeugung, es sey ein Sauerbrunnen. Nach faule Eier schmeißenzi in die Baadwanne hi 9 und geben ehs für behche Schwäbelwasser auß. Ich glaube am wöllsten thüeg mir so ain rächt gemiethliches, sördümmliches frauenfräßbädlein, womit ich ferpleipe thein tibi semper 3er Ladis- und Badislaus.

Wenn aus Japan und aus China  
Man nur hört, daß Beide siegen,  
Muß man unwillkürlich denken,  
Daß wohl alle Beide lügen; —  
Mögen, Sklaven und Despoten,  
Wichse alle Beide kriegen.

Kreuzmillionensuech, wie kannst du so lügen?“ so sagt er wieder: „Wo und wann hab' ich denn behauptet, daß gerade bei euch und in eurem Land die Sonn scheine? Ich habe Frankreich oder das Polackenland (oder was weiß ich was sonst für andere Weltgegend) gemeint!“ Der schlaue Patron weiß sötti wohl, daß an jedwedem Tag öbben näumen die Sonne scheint und näumen anders Regenwetter Trumpf ist, und an einem dritten Ort Kälte, an einem vierten Hitz — und sagt dann nachher: So hab er's gemeint. Und darum behaltet er gäng Recht.“

**Franzose:** „Reft? Das wird s'ik seigen. Ik will ihm schreiben, was es ist für eine Jeanfoutrie von ihm, honnette Leuten so an dem Nas erumzuführen! Wenn er glaubt, ik lasse mik das gefallen, so trompirt er s'ik outrageusement. — Oh! dieser Falb! und diese vilain septembre, wo hat die allures de décembre genommen und die Menschenheit macht erfrieren! — Err Wirth, bring Sie mir eine Glas vermout, daß ik kann réchauffer!“